

Gleichgültigkeit, von da zum Glaubenszweifel und schließlich zur Religionspöttelei bergab geschritten. Die Cyclopädisten des vorigen Jahrhunderts predigten den nackten Atheismus, und Philosophie, Naturwissenschaften und Diplomatie verbündeten sich mit ihnen, oder folgten ihrer Leitung.

Überall wurde die katholische Kirche verfolgt, aus den Schulen vertrieben, zum Heloten herabgewürdigt, während der Unglaube sich breit machte, ausblühte und als allein berechtigte Wissenschaft darstellte. Das von den geheimen Gesellschaften in's Schlepptau genommene sardinische Königshaus hatte der Kirche schon einen Theil des Erbes Petri entrißen und drohte, auch den Rest zu stehlen.

Bei so vielen und schweren Drangsalen von außen und so manchen Gefahren im eigenen Hause, hervorgerufen durch schlechende Irrlehren, Nationalkirchen, Ehrgeiz Einzelner u. s. w. ist es sehr erklärlich, daß dem hl. Vater der Gedanke einer Berufung einer allgemeinen Kirchenversammlung kam.

Er gab demselben zuerst Ausdruck in der Allocution vom 26. Juni 1867, als zur Feier des Centenariums der Apostelfürsten Hunderte von Bischöfen um ihn versammelt waren. Dabei sprach er von dem Primat Petri in einer Weise, daß es klar wurde, das Concilium sollte hauptsächlich zur Kräftigung päpstlichen Ansehens und Einflusses dienen, und durch sein vereinigtcs Studium für die vielen Uebel der Zeit kräftige Hülfe und Heilung bringen.

Am 29. Juni 1868 wurde die Bulle der formellen Berufung des Vatikanischen Concils erlassen. Dieselbe ist von Pius IX. und 29 Kardinälen unterzeichnet. Am 8. September desselben Jahres erfolgte die Einladung an die schismatischen Patriarchen und Bischöfe des Morgenlandes, das Concil zu besuchen und die Gelegenheit zur Wiedervereinigung der ganzen Kirche Christi zu benützen. Endlich erging am 13. desselben Monats auch an die verschiedenen Sekten die dringende Einladung, zur

Wahrheit zurückzukehren. Darin! führt Pius IX. den Protestanten vor Augen, daß eine von der allgemeinen Kirche getrennte Genossenschaft unmöglich die wahre Kirche Christi sein kann.

Unter den Katholiken erweckte die Concilsberufung den freudigsten Wiederhall, und die Wenigen, welche wie die späteren Ultrakatholiken von einer solchen Versammlung nichts für sich zu hoffen, aber Alles zu fürchten hatten, zogen es vorläufig vor, zu schweigen. Von den schismatischen Bischöfen wurde die Einladung in sehr verschiedener Weise aufgenommen. Einzelne stürmten und wiederholten alle die Anschuldigungen und Klagen des Photius und Michael Caerularius, Andere begnügten sich, den Empfang der päpstlichen Encyclica zu beschweigen und nur Wenige zeigten sich aufrichtig erfreut und bereit, der Einladung zu folgen. (Ein russischer Bischof drückte das päpstliche Schreiben an sein Herz, und rief mit Thränen in den Augen aus: „O Rom, O Petrus.“) Alle aber warteten auf einen Wink von St. Petersburg, und der Wink kam in der Form eines ausdrücklichen Verbotes an die russischen Bischöfe, das Concil zu besuchen. Die Schismatiker außerhalb Rußland richteten sich nach Leterem, und in Folge dessen folgte Keiner der Einladung.

Die protestantischen Prediger erhoben das gewöhnliche Geheul über römische Lücke und papistische Corruption und die protestantischen Regierungen verhielten sich offen ablehnend.

Waren deshalb diese Einladungen vergeblich? Nur ein gedankenloser Mensch könnte Ja sagen. Massen-Uebertritte allerdings kamen nicht vor, aber die päpstlichen Worte waren ein Sauerteig, dazu bestimmt, nach und nach die katholische Masse zu durchsäuern. Die aufrichtigsten Elemente kamen zum Nachdenken, zur Vergleichung, und die Folge waren zahlreiche Einzelnekehrungen unter den Protestanten verschiedener Länder, unter den schismatischen Griechen in Griechenland, Rumänien, Bul-